

# Waldbauer zieht Klage zurück

**ARNBERG** Wichtiger Zwischenerfolg für den Wittgensteiner Wisent-Trägerverein am Landgericht



Waldbauer Hermann-Josef Vogt (l.) und sein Anwalt Dr. Dieter Schulz (r.) blieb gestern nichts anderes übrig als einen Rückzieher zu machen – zähneknirschend. Das Urteil des Amtsgerichtes Schmallenberg ist damit aufgehoben.



Auch gestern war das Medieninteresse wieder enorm: Forstdirektor Johannes Röhl (r.) und Stephan Hertel (l.), der Anwalt des Wisent-Trägervereins, konnten mit dem Rückzug der Klage einen wichtigen Zwischenerfolg verbuchen. Fotos: Martin Völkel

*Der Kläger aus Oberkirchen konnte die Voraussetzungen für ein Eilverfahren nicht erfüllen – Johannes Röhl: „Sonst hätte das den Sudden Death für unser Projekt bedeutet.“*

vö ■ Ganz wichtiger Etappensieg für das Wittgensteiner Wisent-Projekt: Der Oberkirchener Waldbauer Hermann-Josef Vogt zog am Mittwochmorgen vor dem Landgericht Arnberg über seinen Anwalt Dr. Dieter Schulz zähneknirschend seine Klage auf Erlass einer einstweiligen Verfügung zurück, die den Trägerverein verpflichtet hätte, die frei lebenden Tiere von seinem Grundstück fernzuhalten. Damit ist das Urteil des Amtsgerichtes Schmallenberg aus dem Herbst, das dem Oberkirchener Recht gegeben hatte, aufgehoben, die Berufung des Trägervereins erfolgreich.

Zumindest für Beobachter des Rechtsstreites kam der Rückzieher Vogts überraschend, für Richter Peter Clemen indes nicht: Der Kläger habe die einstweilige Verfügung zwar dem Wisent-Trägerverein zukommen lassen, nicht aber dessen Prozessvollmächtigten, Rechtsanwalt Stephan Hertel. Dies sei aber aus juristischer Sicht absolut unverzichtbar. Richter Peter Clemen: „Die Rechtsprechung ist an diesem Punkt eindeutig.“ Schon allein daran könne die einstweilige Verfügung scheitern, argumentierte der Vorsitzende, der noch einen weiteren Punkt ergänzte. Eine gerichtliche Verfügung greife dann, wenn eine Existenzbedrohung vorliege. „Das sehen wir hier nicht“, sagte Peter Clemen, der die Zivilsache gestern gemeinsam mit seinen Kolleginnen Christa Marx und Kathrin Noack verhandelte.

Punkt drei: Der Kläger habe nicht – dies erfordere ein Eilverfahren ebenfalls – sofort reagiert, sondern die Schäden eine

Zeit lang hingegenommen. An dieser Stelle schüttelte Hermann-Josef Vogt fassungslos den Kopf: „Da bin ich Opfer meiner Gutmütigkeit geworden.“ Denn er habe sich zunächst darauf verlassen, dass der Trägerverein sich darum kümmern, weitere Schäden in seinen bis zu 160 Jahren alten Buchenbeständen zu verhindern. Doch das sei nicht der Fall gewesen: „Die Wisente reißen die Rinde ab wie Tapeten.“

Gestern ging es aber ausschließlich um Formfragen. Nach knapp 45 Minuten durften die zahlreichen Zuschauer schon wieder aufstehen und Platz machen für die nächste Zivilsache, die im Sitzungssaal 134 des Landgerichtes zu verhandeln war. Dass es nicht um die inhaltliche Auseinandersetzung zur Frage, ob die Tiere herrenlos seien oder nicht, gehen sollte, machte Richter Clemen gleich zu Beginn der Sitzung deutlich: „Wir haben lediglich darüber zu entscheiden, ob der Erlass der einstweiligen Verfügung rechtmäßig war oder nicht.“ Inhaltlich hielt sich der Landgerichtspräsident betont zurück.

Mit Blick auf das enorme Medieninteresse stellte er lediglich fest, dass es sich in dem Verfahren um „große Tiere und eine große Angelegenheit“ handele, die durchaus emotional besetzt sei. Er habe auch die Presseberichterstattung verfolgt und komme zu dem Schluss, dass es in der Tat schwierig sei, die Tiere so im Zaum zu halten, dass sie nicht an Bäumen knabberten. Eine Frage gestattete sich Peter Clemen dann doch: Bekannt sei die Geschichte vom Krokodil Sammy, das ausgesetzt worden und sofort verwildert sei: „Haftet nicht der Aussetzer doch, wenn das Krokodil jemanden beißt?“ Die Antwort ließ der Vorsitzende bewusst offen, damit habe sich eine andere Kammer des Landgerichtes in wenigen Wochen zu beschäftigen.

Gemeint waren die Klagen der beiden Waldbauern Georg Feldmann-Schütte und Georg Droste gegen den Wisent-Trägerverein, die – wie ihr Mitstreiter Vogt – verhindern wollen, dass die Wisente ihre Wälder betreten dürfen. Dorina Henkel, Pressesprecherin des Landgerichtes, bestätigte vor Ort gegenüber der SZ, dass die

Verhandlung auf Freitag, 27. März, terminiert sei. Dann gehe es zweifelsfrei um inhaltliche Fragestellungen, so Henkel, zumal es sich um ein Hauptsacheverfahren handele.

Von einem „großen Erfolg“ sprach im Anschluss an die gestrige Sitzung Stephan Hertel, der den Trägerverein durch den Rechtsstreit begleitet. Denn: „Das Urteil aus Schmallenberg ist nichts mehr wert. Die Gegenseite hatte sich eine Entscheidung erstritten, mit der sie nun nichts mehr anfangen kann.“ Nicht zu vergessen: Mit der gestrigen Entscheidung vor dem Landgericht Arnberg könne auch keine andere Person mehr auf Erlass einer einstweiligen Verfügung klagen.

Aus seiner Sicht, so der Rechtsanwalt, sei jetzt zunächst der ganz große Dampf raus aus dem Kessel. Denn die drei Waldbauern, die die juristische Auseinandersetzung mit dem Trägerverein gesucht hätten, „haben die vergangenen Wochen und Monate schon intensiv dazu genutzt, um das Naturschutzprojekt in der Öffentlichkeit massiv schlecht zu machen“. In den noch ausstehenden Verfahren würden die Karten neu gemischt. Vorstandsmitglied Johannes Röhl, der den Trägerverein gestern in Arnberg vertrat, atmete nach der Rücknahme der Klage zwar sichtlich auf, „aber mit einem breiten Grinsen verlass ich das Gericht nicht. Wir feiern hier heute keinen Triumph“. Röhl nannte die Dinge beim Namen: Wenn die Gegenseite an dieser Stelle siegreich gewesen wäre, „dann hätte das den Sudden Death für unser Projekt bedeutet“.

Die Entscheidung ermögliche es, dass die Projektbeteiligten weiter arbeiten könnten. Vor allem gelte es, den Appetit der Wisente auf die Buchenrinde zu erforschen und diesen nach Möglichkeit durch eine spezielle Fütterung abzustellen. „Wir sind auf jeden Fall guter Hoffnung.“ Der Forstdirektor der Wittgenstein-Berleburgschen Rentkammer betonte auf jeden Fall, „dass wir gerne im Dialog mit den Waldbauern weiter machen wollen“. An der Gesprächsbereitschaft habe sich nichts geändert.

# Heimat für Wirbelwinde

Ev. Kindertageseinrichtung auf dem Giersberg offiziell eröffnet

nb Siegen. Ein lautstarkes und einstimmiges „Ja“ gab es von den Kindern der Kindertagesstätte (Kita) Wirbelwind auf die Frage: „Fühlt ihr euch eigentlich schon wohl?“

Die 80 „Wirbelwinde“ haben ihr neues Domizil also bereits erobert und gestern wurde es dann auch ganz offiziell seiner Bestimmung übergeben. Träger der Kita auf dem Giersberg ist die ev. Nikolai-Kirchengemeinde Siegen und so begrüßte Pfarrer Stefan König die Gäste – darunter einige der Erzieherinnen sowie Vertreter von Stadt, Elternbeirat, Gemeinde und Bau- und Eigentümerfirma. Ort des Geschehens: die Turnhalle. Die steht mit ihren hellen, freundlichen Farben und viel Raum zum Spielen und Wirbeln stellvertretend für den Rest des Gebäudes, das auf insgesamt 830 Quadratmetern zum Beispiel noch Gruppen-, Personal und Schlafräumen und dem Sanitärbereich Platz bietet. Die Kita „Am Sender“ ersetzt damit die vormalige Einrichtung an der Gustav-von-Mevissen-Straße.

Die Leiterin Heidrun Kauer erinnerte in ihrem Grußwort an die Zeit des Umzugs und dankte Eltern und Kolleginnen für die Hilfe. Gleichzeitig verband sie den Dank mit einem Lob an die Kinder: „Spitze, wie tapfer und geduldig ihr wart.“

Aus den Händen von Sebastian Quast (das Unternehmen Quast ist Bauherr und Eigentümer des Gebäudes) erhielt Kauer dann den symbolischen Schlüssel, bevor es weitere Grußworte von Toni Daniel (Elternvertreter) und Dr. Raimund Jung vom Fachbereich Jugend der Stadt Siegen gab.

Die Stadt Siegen beteiligt sich mit über 600 000 Euro im Jahr an den Betriebskosten, mit denen auch die Baukosten refinanziert werden. Außerdem hat sie das Grundstück für die Kita zur Verfügung gestellt.

Und neu ist am jetzigen Standort nicht nur das Gebäude: 22 Plätze für Kinder unter drei Jahren sind nun hinzugekommen.



Alle Daumen hoch für die neue ev. Kindertageseinrichtung Wirbelwind. Es freuten sich mit: Leiterin Heidrun Kauer, Stefan König und Sebastian Quast (hinten v. r.). Foto: nb

# Praxistest im „Denkmal“

Brennstoffzelle sorgt in Siegener Villa für Wärme und Strom

nb Siegen. Zukunftstechnologie in der Villa Baujahr 1902: Eine Brennstoffzellenanlage sorgt in der ehemaligen Villa Hagelauer an der Siegener Sandstraße für Wärme und Strom.

„Diese Technologie ist noch in der Entwicklung“, betonte Peter Weil, Vertriebsleiter der Siegener Versorgungsnetze (SVN) gestern bei der Vorstellung im Beisein des Bauherrn Henning Zoz, von Stadtbaurat Michael Stojan, Architekt Hartmut Vogel sowie weiteren Vertretern der Stadt und der Universität. Ziel sei es natürlich, eine solche Anlage auf den Markt zu bringen – und dies zu einem vertretbaren Preis. Deshalb fungieren die Versorgungsbetriebe auch als Finanzier der Test-Brennstoffzelle.

Erdgas wird aufgesplittet, um Wasserstoff zu erzeugen, der die Energie für die Zelle liefert. Die Umwandlung in Strom und Wärme erfolgt wiederum durch elektrochemische Oxidation. Der Strom wird für den Eigenverbrauch genutzt, mögliche Überschüsse aber können ins Netz eingespeist werden. In Sachen Wärme hingegen braucht die Anlage eine Ergänzung: zwei Drittel des Heizleistungsbe-

darfs können von der Zelle abgedeckt werden, der Rest wird von einem klassischen Brennkessel übernommen. Für an der Technik Interessierte sollen einige Informationsabende angeboten werden, sagte Weil, an denen die Anlage besichtigt werden kann.

„Denkmal trifft Energiewende“, meinte Henning Zoz mit Blick auf die Anlage, die schon im Sommer 2014 in Betrieb genommen wurde. Und mit dem Begriff „Denkmal“ dürfte er sich inzwischen gut auskennen. Seit rund fünf Jahren saniert er das markante Gebäude und hat zu Beginn nicht daran gedacht, dass sich das Projekt zu einer solchen Mammutaufgabe entwickelt. „Um jedes Detail am Gebäude wird gerungen“, so Zoz zu dem von ihm sogenannten „sportlichen Wettstreit“ mit dem Denkmalamt. Die Trophäen, um die sich im Moment der Wettstreit im Besonderen dreht: Goldene Figuren auf dem Dach der Villa sollen nicht sein. Doch trotz aller Auseinandersetzungen betonte Zoz, dass Stojan und Bürgermeister Steffen Mues immer wieder für ihn bei der oberen Denkmalbehörde in Münster interveniert hätten.



Seit rund fünf Jahren bereits wird das markante Gebäude an der Sandstraße saniert. Bauherr Henning Zoz spricht vom „sportlichen Wettstreit“ mit den Behörden. Foto: ch

# Insolvenzverfahren für Vitalpark läuft

Alte Zöpfe des Gesundheitszentrums werden weiter abgeschnitten

bw Bad Laasphe. Der nächste Schritt zur Abwicklung eines Großteils des Gesundheitszentrums Wittgenstein ist eingeleitet: Auch über das verbliebene Vermögen der Vitalpark Emmaburg GmbH, die als Fitnessstudio unter dem Dach des Gesundheitszentrums Wittgenstein recht lange als positives Beispiel galt, ist in dieser Woche das Insolvenzverfahren eröffnet worden.

Den entsprechenden Antrag hatte das Unternehmen selbst bereits im Dezember eingereicht, wie in der öffentlichen Bekanntmachung zu lesen ist. Als Insolvenzverwalter fungiert auch für den Vitalpark der Siegener Rechtsanwalt Dr. Jan Janßen. Bis auf die Immobiliengesellschaft, in deren Besitz noch die Schlossberg-Klinik ist, sind inzwischen alle Gesellschaften im Insolvenzverfahren.

Bereits mit Blick auf die anderen Unternehmensbereiche hatte der Insolvenzverwalter deutlich gemacht, dass es „nicht

mehr um die Fortsetzung des Geschäftsbetriebes, sondern nur noch um die Auflösung der Gesellschaft“ gehen könne. Auch in diesem Verfahren werden Zahlungsunfähigkeit und Überschuldung als Gründe für die Eröffnung des Insolvenzverfahrens angeführt.

Für die neuen Verantwortlichen rund um die kasachische Investorin gehört das „Abschneiden alter Zöpfe“ zum avisierten Neustart dazu. Im November war es, wie unsere Zeitung damals schon berichtete, zum Verkauf der Emmaburg-Klinik mit allen zugehörigen Gebäudeteilen und Grundstücken gekommen. Zu dem Zeitpunkt war der finanzielle Druck auf das Gesundheitszentrum Wittgenstein schon so groß, dass es zum Verkauf an die in Hessen wohnende Investorin gar keine Alternative mehr gab. Angela Crusius, die bereits Assistentin der Geschäftsführung im Gesundheitszentrum war und diesen Posten nun auch unter der neuen Ge-

schäftsführung übernommen hat, ließ im November im Gespräch mit der SZ durchblicken: „Es sind Investoren, die sicher in der Lage dazu sind, dieses Projekt zu schultern. Sie möchten nun das umsetzen, was wir schon lange geplant hatten.“ Soll heißen: eine Pflegestation im Haus am Park einrichten.

Zu diesem Zwecke hat sich kurz nach dem Erwerb der Klinik schon die Emmaburg Immobilien GmbH gegründet. Deren Geschäftsführerin ist Irina Vladimirovna Perrone aus Schöffengrund, Ehemann Manfred Raffaele Perrone ist mit Einzelprokura ausgestattet. Diese GmbH hat als Geschäftszweck die Verwaltung und die Vermietung von Immobilien der Emmaburg-Klinik und alle damit zusammenhängenden Geschäfte. Die neue Geschäftsführung will sich Ende Februar zu ihren konkreten Plänen äußern. Aktuell wird in den Emmaburg-Gebäuden schon entrümpelt, saniert und renoviert.